Die gepanzerte (Kompagnie-) Kampfgruppe als Gegenstossreserve bei der Verteidigung einer befestigten Stellung (Bunkerlinie) : (vereinfachtes und schematisiertes Gefechtsbeispiel aus dem zweiten Weltkrieg)

Autor(en): **Tretter, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **130 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-41401

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lung überhaupt keine Lösung der Landesverteidigungsaufgabe; sie würde bekanntlich durch Heereseinheiten übersprungen und von hinten angegriffen, vielleicht durch Kernwaffenteppiche endgültig zertrennt, abschnittweise vernichtet.

Wenn man nicht mehr an eine solche Verwendung unserer Armee denken kann, wie soll sie dann eingesetzt werden? Der Feldzug in Frankreich 1814 läßt uns gewisse Möglichkeiten gut verstehen. Napoleon deckte sich gegen die anmarschierenden Armeen, indem er ihnen Deckungskorps vorlegte, zum Beispiel die Korps Macdonald, Mortier, Marmont. Ihre Truppen besaßen mittlere Kampfkraft, Gardedivisionen oder Kürassiere waren nie dabei. In unserer Armee erfüllen vor allem die Grenzbrigaden einen Deckungsauftrag. Seit Einführung der Truppenordnung 61 wird er dank den Grenzdivisionen viel besser gemeistert werden können. Die Deckungsaufgaben mögen auch ganzen Armeekorps überbunden werden, die natürlich nicht entsprechend der Ordre de bataille der Friedenszeit zusammengesetzt zu sein brauchen. Das Armeekommando kann zu dieser Lösung kommen, wenn die Deckungsaufgabe in einem größeren Raum und längere Zeit gelten soll. Einem solchen Deckungskorps wird man eine wenn auch beschränkte Freiheit des Operierens einräumen.

Die Deckungskorps erfüllten 1814 den selbstverständlichen zusätzlichen Auftrag, den Feind zu beobachten, aufzuklären, zu melden. So erfuhr Napoleon, der mit seiner Manövriermasse auf der Lauer lag oder Teilen des Feindes Schläge versetzte, günstige Gelegenheiten. Blitzschnell warf er sich, die bekannten Vorteile der inneren Linie ausnützend, auf den Gegner und schlug ihn durch Überraschung, Schnelligkeit und Kraft.

Wäre uns Ähnliches möglich? Erste Voraussetzung ist das Erfassen der gegnerischen Lage. Die Deckungstruppen müssen dazu fähig sein. Die Truppenordnung 61 hilft ferner durch den noch bescheidenen Ausbau der Aufklärungskräfte der Divisionen. Die Erkundung muß über die Landesgrenze in die Tiefe des feindlichen Aufmarsches dringen, unterstützt durch Nachrichtendienst und Flieger. Innerhalb der Landesgrenzen werden – wie 1814 die Franzosen – die nicht in die Armee eingegliederten Teile unseres Volkes beobachten helfen. Wahrscheinlich wird sich der Gegner gelegentlich in kritischen Lagen befinden, die einem kühnen Schweizer General einen besonders erfolgreichen Schlag ermöglichen.

Wird er dazu die Mittel besitzen? Die Truppenordnung 61 verbessert gewaltig die Fähigkeit der Armee, sich rasch zu bewegen und entscheidend zuzuschlagen. Das wird Hauptaufgabe der Feld- und vor allem der mechanisierten Divisionen sein. Wie einst das Gros Napoleons werden sie das Operationsgebiet in einer bis drei Etappen durchqueren können (der Gegner wird es doch nicht durch Kernwaffen derart unpassierbar machen, daß weder er noch wir mehr vorwärtskommen). Die Neubewaffnung der Flab erhöht die Beweglichkeit wesentlich.

Panzertruppen sind nicht nur im Gegensatz zu motorisierten geländegängig. Sie können auch leichter aus dem Gefecht gelöst werden als andere Verbände. Die große Schußweite ihrer Geschütze ermöglicht ihnen, den Gegner eine Zeitlang fernzuhalten, um sich dann – oft im Schutze geschickt aufmarschierter Deckungstruppen – rasch abzusetzen. Es ist möglich, mechanisierte Divisionen aus einer Front herauszulösen und etwa zwei Tage später an ganz anderer Stelle in den Kampf zu werfen. Das erlaubt einem Oberbefehlshaber, seinen Schwerpunkt zu verlagern und an der entscheidenden Stelle überlegen zu sein.

Das ist dann schließlich das Entscheidende, die Kampfkraft. Die mechanisierten Divisionen werden im Zusammenwirken mit den anderen Heereseinheiten eine Angriffswucht entwickeln, die den Feind schlagen kann. Wenn man auch von Kernwaffen vorläufig absehen muß, ist die Schweizer Armee, verglichen mit irgendeinem Feinde, stärker als das französische Heer 1814, verglichen mit den Armeen der Verbündeten. Sie kann einen Krieg beweglich führen und in manchen Lagen auf Sieg hoffen, und dies um so eher, als die Schweiz wahrscheinlich nur einer von vielen Kriegsschauplätzen wäre.

Die gepanzerte (Kompagnie-) Kampfgruppe als Gegenstoßreserve bei der Verteidigung einer befestigten Stellung (Bunkerlinie)

(Vereinfachtes und schematisiertes Gefechtsbeispiel aus dem zweiten Weltkrieg)

Von Oberstlt. dG Dr. J. Tretter

«Kriegsgewohnheit kann kein Feldherr seinem Heere geben, und schwach ist der Ersatz, den Friedensübungen gewähren; schwach im Vergleich mit der wirklichen Kriegserfahrung, aber nicht im Vergleich mit einem Heere, wo auch diese Übungen nur auf mechanische Kunstfertigkeiten gerichtet sind. Die Übungen des Friedens so einzurichten, daß ein Teil jener Friktionsgegenstände darin vorkommen, das Urteil, die Umsichtigkeit, selbst die Entschlossenheit der einzelnen Führer geübt werde, ist von viel größerem Wert, als diejenigen glauben, welche den Gegenstand nicht aus Erfahrung kennen. Es ist unendlich wichtig, daß der Soldat, hoch oder niedrig, auf welcher Stufe er auch stehe, diejenigen Erscheinungen des Krieges, die ihn beim erstenmal in Verwunderung und Verlegenheit setzen, nicht erst im Kriege zum erstenmal sehe; sind sie ihm früher nur ein einziges Mal vorgekommen, so ist er schon halb damit vertraut.»

(Auszug aus: «Vom Kriege», hinterlassenes Werk des Generals Carl von Clausewitz, 16. Auflage 1952, Seite 163 ff., Ferdinand-Dümmler-Verlag, Bonn.)

Das folgende Beispiel soll im Zusammenhang mit einigen tatsächlich wirksam gewordenen «Friktionen» deren Bewältigung durch umsichtige und entschlossene Führer aufzeigen.

Es vermittelt so das erfolgreiche Zusammenwirken von:
Bunkerbesatzungen,
Artillerie und
gepanzerter Kampfgruppe.

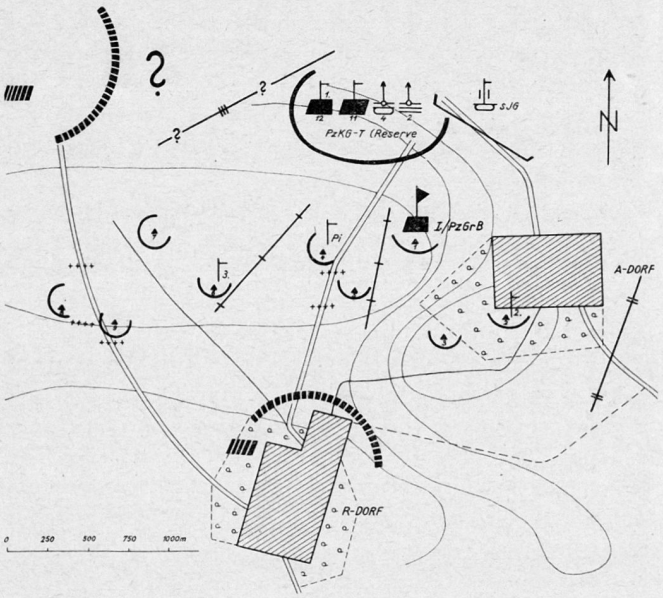
I. Das Gefecht

(Wegen der besseren Übersicht wurden die Lage und die Skizzen stark schematisiert.)

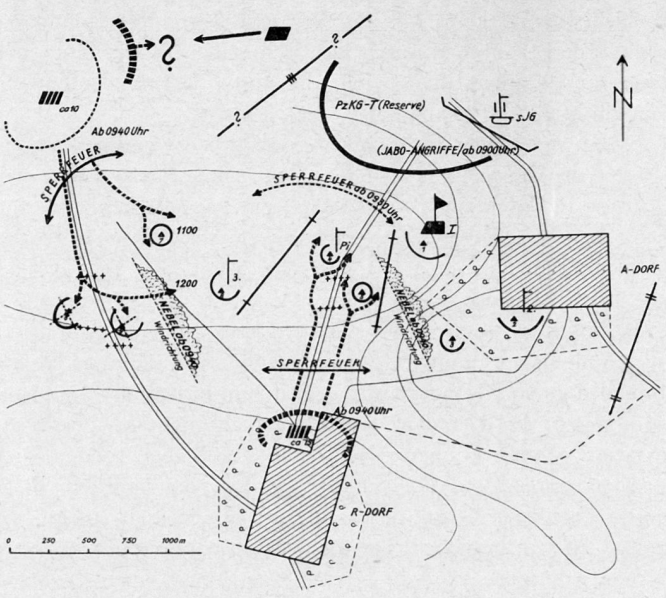
Im November 1944 – Abwehrkämpfe westlich der Rur in einer Bunkerlinie des Westwalls.

1. Die Ausgangslage (Skizze 1):

Rot mit starken Infanterie- und Panzerkräften seit X+1 im Angriff in der allgemeinen Richtung Nordosten durchbrach eine



Skizze 1. Ausgangslage am X+4



Skizze 2. Lageentwicklung am X+4 bis 12.00 Uhr

blaue Infanteriedivision und gewann am X+3 R-Dorf sowie den nördlichen Zugang zur Höhe westlich A-Dorf.

Die Fortsetzung des Angriffes wurde für X+4 vermutet. Eine herangeführte *blaue* Panzerdivision ging nach mißglücktem Gegenangriff zur Abwehr über und verteidigte mit einer *Regimentskampfgruppe* (PzKG-B) in der Bunkerlinie beiderseits A-Dorfs; im *rechten* Abschnitt ohne Anlehnung rechts mit I./Panzergrenadierbataillon (I./PzGrB).

Hinter dem in der Bunkerlinie mit 3 Kompagnien (einschließlich der unterstellten PiKp der Regimentskampfgruppe) in vorderer Linie und einer Reserve beim Gefechtsstand hart westlich A-Dorfs (Panzerabwehrkanonenzug auf SPz [7,5-cm-PakZg/SPz] und einem PiZg auf SPz) eingesetzten I./PzGrB stand weit aufgelockert eine von unterstellter Flak geschützte verstärkte Kompagnie PzKG-T als Reserve der PzKG-B bereit. Nördlich A-Dorfs befand sich die der PzKG-B direkt unterstellte schwere Infanteriegeschützkompagnie (sIGKp) mit 6/15 cm schweren Infanteriegeschützen auf Selbstfahrlafetten (Sfl) in Stellung.

An *Vorbereitungen* waren außer dem Einschießen der Artillerie und schweren Waffen sowie dem Stellungsbau um die Bunker (Stützpunkte mit dem Auftrag zur Rundumverteidigung) die Führer der Reserven zur Erkundung aller Einsatzmöglichkeiten mit dem Schwergewicht auf der Mitte und der rechten Flanke des Abschnittes verpflichtet. So wurden unter anderem für die zwei 8,8-cm-Flak der KG-Reserve in der Nähe des Bunkers 1 Stellungen für den Erdeinsatz zur Panzerabwehr (Flankierung der Mitte des Abschnittes in der Tiefe des Hauptkampffeldes) vorbereitet.

Die über das beschußsichere Bunkerfernsprechnetz geschalteten Verbindungen zu den Stützpunkten (Bunker) funktionierten klaglos.

2. Der Kampfverlauf:

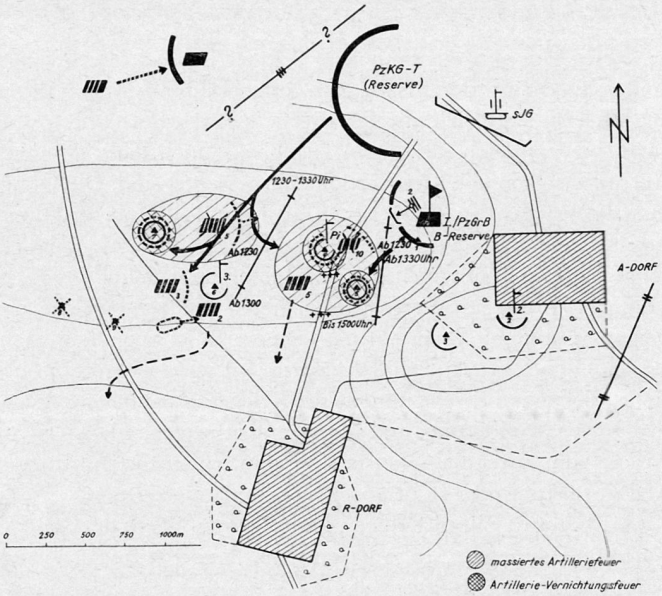
a. *Skizze 2* zeigt den *Ablauf des roten Angriffes.* Ab zirka 9.00 Uhr des X+4 (gelichteter Bodennebel) trommelte die rote Artillerie mit allen Kalibern auf die Linie zwischen Bunker 7 und A-Dorf. Rote JaBo-Staffeln stürzten sich auf erkannte Panzer der blauen Reserve. Heftige blaue Fliegerabwehr (Feuer aus allen Rohren) zwang sie in große Höhen, weshalb ihre Angriffe nur wenig Erfolg zeitigten.

Um 9.30 Uhr sprang das rote Artilleriefeuer in die Tiefe des mittleren blauen Kp-Abschnittes, legte sich als Sperrfeuer zwischen die Bunkerlinie und die blaue Pz-Reserve und erzeugte zwei in Windrichtung nach Südosten streichende Nebelwände vor den Bunkern 1 und 3 sowie 7 und 6. Gleichzeitig verlegten die JaBo das Schwergewicht ihrer Angriffe auf die Bunker 7, 6, 4 und 5.

Um 9.40 Uhr trat Rot mit Panzern, dichtauf begleitet von Infanterie, aus R-Dorf in Richtung Norden sowie nordwestlich Bunker 7 in Richtung Südosten an. Die ausnahmsweise *starke* blaue Artillerie schoß vor beide Angriffsspitzen Sperrfeuer.

Der rote Angriff gewann nur langsam Raum. Er wurde zögernd geführt, oftmals angehalten, durch die blaue Artillerie schwer angeschlagen und erreichte erst bis 12.00 Uhr die Bunker 8 und 9, 4 und 5. Um die Feldstellungen beim Bunker 6 und um diesen selbst wurde noch gekämpft. Rot drängte Blau in die Bunker und schloß diese mit Infanterie ein. Die begleitenden Panzer sicherten, nach Norden und Nordosten abgesetzt. Mit Infanteriestoßtrupps, begleitet von Flammpanzern, ging Rot gegen die Bunker vor.

Die Lageentwicklung bis 12.00 Uhr des X+4 kann der Skizze 2 entnommen werden.



Skizze 3. Lageentwicklung am X+4 ab 12.00 bis 15.00 Uhr

b. *Skizze 3* zeigt den *Abwehrkampf* und den *Gegenstoß* der blauen PzKG-B.

Die durch das Trommelfeuer der roten Artillerie alarmierten Besatzungen führten den Abwehrkampf so lange als möglich auch aus den an die Bunker angelehnten Feldbefestigungen. Es galt vor allem, die rote Infanterie von den Panzern zu trennen und niederzukämpfen. Die Absicht gelang nur teilweise. Mangels entsprechender Panzerhindernisse unterfuhren die roten Panzer das blaue Artilleriesperrfeuer und stießen zunächst ohne Infanterie bis auf die Höhe der blauen Befestigungen vor. Da es in diesem Abschnitt keine Bunker für Panzerabwehrwaffen gab, stellten sich die roten Panzer in sicherer Entfernung von der blauen Infanterie um die besetzten Bunker auf und nahmen mit ihren Panzerkanonen die Scharten unter Beschuß.

Blau war nun genötigt, die Scharten zu schließen und beziehungsweise oder die Bunker einzunebeln. Die inzwischen dem blauen Artilleriefeuer ausgewichene rote Infanterie schloß ohne Gegenwehr der in Deckung gezwungenen blauen Infanterie zu den roten Panzern auf und stürmte die blauen Feldbefestigungen. Blau wich aus oder schloß sich in den Bunkern ein. Als Rot Anstalten traf, die Besatzungen mit Flammenwerfern auszuräuchern oder die Scharten beziehungsweise Eingänge zu sprengen, lösten die Besatzungen über das beschußsichere Bunkerfernsprechnetz blaues Artillerievernichtungsfeuer auf die eigenen Standpunkte (Bunker) aus.

Dem roten Angriffsverfahren fielen die Bunker 8 und 9 zum Opfer. Die Besatzungen der Bunker 7, 4 und 5 behaupteten sich – durch gut liegendes blaues Artilleriesperrfeuer unterstützt.

Teile der 3./PzGrB I hielten ihre Feldstellungen um den Bunker 6 gegen jeden roten Angriff.

Da auf diese Art die Linie nicht mehr lange gehalten werden konnte und Rot etwa ab 12.30 Uhr weiter nach Nordosten vorstieß, setzte Blau seine Pz-Reserve zum Gegenstoß an. Schon um 9.00 Uhr hatte der Kommandant der PzKG-B den Führer der PzKG-T (Reserve) zu sich befohlen (Rot griff am X+4 nicht nur im Abschnitt des I./PzGrB, sondern an der gesamten Front der blauen Division an). Um zirka 9.45 Uhr waren die zwei 8,8-cm-Flak, wie vorbereitet, bei Bunker 1 in Stellung gegangen. Die AVKOs der Divisionsartillerie und der Korpsartillerie leiteten meisterhaft das so wirksame Feuer der blauen Artillerie. Auch hiebei leistete das unzerstörbare Bunkerfernsprechnetz wertvolle Dienste. Während der Kommandant des I./PzGrB auf die Unterstellung und den Einsatz der PzKG-T (Reserve) drängte, wartete die PzKG-B den hiefür günstigsten Zeitpunkt ab.

Als sich die Schwerpunkte des roten Angriffes abzeichneten und Blau seine Reserve zum Gegenstoß darnach gliedern konnte, entließ die PzKG-B den Führer der PzKG-T nach eingehender Orientierung mit dem Auftrag, aus der Reservestellung gegen die linke Flanke des eingebrochenen Gegners in zwei Panzergruppen anzutreten, die Bunker 7, 4 und 5 freizukämpfen, die 3./PzGrB I zu entlasten und die Verteidigung in der Bunkerlinie wiederherzustellen. Der Gegenstoß wurde über Funk durch die PzKG-B ausgelöst. Die PzKG-T trat mit Angriffsbeginn unter den Befehl des I./PzGrB.

Um etwa 12.30 Uhr nahm der bei Bunker 1 in Stellung gegangene 8,8-cm-Flak-Kampftrupp die roten Panzer hart nordostwärts der Bunker 4 und 5 erfolgreich unter Feuer.

Blau schoß mindestens 6 rote Panzer kampfunfähig. Rot wurde unsicher, die Panzer kurvten im Gelände herum und zogen sich schließlich auf die Infanterie bei den Bunkern 4 und 5 zurück. Blau schoß Artillerievernichtungsfeuer auf Bunker 7 und die Panzeransammlung hart ostwärts davon sowie auf Bunker 4 und 5 und die Panzeransammlung zwischen diesen Bunkern. Gleichzeitig trat die PzKG-T zum Gegenstoß an. Der Panzerkeil stieß in die linke Flanke der Panzeransammlung ostwärts des Bunkers 7, schoß dort 4 rote Panzer ab, schlug die roten Panzer auch bei Bunker 6 in die Flucht und drehte eine Panzergruppe auf den roten Gegner bei den Bunkern 4 und 5 ein. Durch das Feuer des 8,8-cm-Flak-Kampftrupps stark angeschlagen und in die Zange genommen (als linker blauer Zangenarm wurde um zirka 13.30 Uhr der 7,5-cm-Pak/SPzZug von A-Dorf aus zur Panzerjagd eingesetzt), setzte sich Rot nach dem Verlust von weiteren 3 Panzern auf R-Dorf ab.

Bis zirka 15.00 Uhr stellte Blau die Verteidigung des I./PzGrB in der Bunkerlinie (ohne Bunker 8 und 9) wieder her, nahm die PzKG-T, die 5 Panzer, 3 SPz und zwei 2-cm-Flak auf Sfl verloren hatte, als Reserve der PzKG-B hinter den rechten Flügel zurück. In der Nacht zum X+5 wurden das I./PzGrB neu geordnet, die Reserven der PzKG-B verstärkt und die PzGrKp. mit Ersatz etwas aufgefüllt.

II. Beurteilung und Folgerungen

Die folgende Betrachtung des Generals Carl von Clausewitz hat sich in unzähligen Fällen bewahrheitet:

«Es ist alles im Kriege sehr einfach, aber das Einfachste ist schwierig. Diese Schwierigkeiten häufen sich und bringen eine Friktion hervor, die sich niemand richtig vorstellt, der den Krieg nicht gesehen hat. Friktion ist der einzige Begriff, welcher dem ziemlich allgemein entspricht, was den wirklichen Krieg von dem auf dem Papier unterscheidet.»

Von einigen dieser Friktionen und ihrer Überwindung soll nun die Rede sein.

1. Der Panzergrenadier in der nicht armierten und nicht vorbereiteten Bunkerlinie:

Die PzKG-B, ein in der Hauptsache gepanzerter, gemischter Verband, wurde im Verlauf der Kämpfe südlich und um R-Dorf auf die Bunkerlinie beiderseits A-Dorfs zurückgenommen. Die zum Westwall gehörigen Bunker waren weder armiert noch für die Aufnahme von Besatzungen vorbereitet. So mußten die Vorhangschlösser der Bunkereingänge aufgeschossen oder aufgesprengt werden. Das Funkfernsprechnetz konnte erst nach der Zuführung von Spezialisten während des Gefechtes geschaltet werden. In den Bunkern war nur Verpflegung – je Bunker: eiserne Portionen für 10 Mann und 1 Woche – vorhanden.

Die Kampfstände der Bunker flankierten sich gegenseitig; Frontalanlagen gab es in diesem Abschnitt nur wenige, Türme oder Kuppeln fehlten überhaupt.

Einrichtungen zur aktiven (zum Beispiel Kampfstände für Panzerabwehrkanonen) und passiven (zum Beispiel Hindernisse) Panzerabwehr gab es nicht.

Für die im Festungskampf *nicht geschulten* Panzergrenadiere, die die Bunkerlinie schließlich besetzen mußten, dienten die Bunker als «*bombensichere Unterkunft und Fernsprechstelle* und erst in allergrößter Not als *schlecht eingerichtete Kampfstände*. Die mitgebrachten Waffen paßten nicht in die vorhandenen Schießscharten und Lafetten.

Der Abwehrkampf wurde schon auf weite Entfernungen aufgenommen, zunächst aus den an die Bunker angelehnten Feldbefestigungen geführt und erst nach der feindlichen Einschließung aus den Kampfständen der Bunker fortgesetzt. Eingeschlossene und vom Gegner stark bedrängte (Flammenwerfer, Sprengungen usw.) Bunkerbesatzungen befreiten sich durch die über das intakte Bunkerfernsprechnetz ausgelösten Feuerüberfälle der blauen Artillerie auf den eigenen Standpunkt (Bunker

und nähere Umgebung). Die exakt schießende blaue Artillerie zerschlug die rote Einschließung und fügte dem Gegner *schwerste Verluste* zu. Der so zermürbte Angreifer konnte dann einem Ausfall der blauen Bunkerbesatzungen nicht widerstehen, gab sich gefangen oder flüchtete. Mit dieser Taktik verteidigte Blau die Bunkerlinie beiderseits A-Dorfs erfolgreich eine Woche lang bis zur Ablösung durch andere blaue Truppen.

Aus diesem Beispiel lassen sich die nachstehenden *Folgerungen* ableiten:

a. Es ist eigentlich selbstverständlich und soll daher nur erwähnt werden, daß

- in befestigten Stellungen eigene, für ihre Aufgabe besonders ausgebildete und ausgerüstete *Festungstruppen* verwendet werden sollen;
- befestigte Stellungen, mit Waffen und Vorräten versehen, ständig einsatzbereit zu halten sind;
- befestigte Stellungen auch zur Abwehr von Panzerangriffen und vertikalen Umfassungen eingerichtet sein müssen;
- das Bunkerverbindungsnetz leicht schaltbar und beschußsicher sein muß.

b. Nicht so selbstverständlich wird die Forderung aufgenommen werden, die Truppen einer auf die Defensive eingestellten Armee viel eingehender als bisher mit den Problemen der Abwehr zu befassen. Die Ausbildung für die Verteidigung ist *viel schwieriger* als die für den Angriff. Der Truppe in der Ausbildung für den hinhaltenden Kampf jene der Wirklichkeit angepaßten Eindrücke zu vermitteln, die sie im Ernstfall zwingen würde, das Gefecht abzubrechen und sich richtig und rechtzeitig abzusetzen, bedarf einer erfahrenen Übungsleitung. In derartigen Lagen dann den Einsatz einer gepanzerten Kampfgruppe zum Gegenstoß auszulösen gehört zu den Meisterleistungen eines Manövers. Im reibungslosen und wirkungsvollen Zusammenwirken der Truppe (zum Beispiel Panzer, Panzergrenadiere und Bunkerbesatzungen) *auf der untersten Ebene* liegt auch hier der Schlüssel zum Erfolg.

2. Die Wirkung der Artillerie:

Die Beweglichkeit des Panzerverbandes im Gelände läßt ihn gegen Artilleriefeuer für wenig empfindlich erscheinen. Büßt er aber durch irgendein Hindernis (zum Beispiel befestigte Stellung) seine Beweglichkeit auch nur kurzfristig ein, dann wirkt auch auf ihn massiertes Feuer *vor allem schwerer Artillerie* nicht unerheblich. Das Beispiel zeigt, daß *derzeit noch,* auch bei einer modernen Auseinandersetzung, der Artillerie wegen ihrer wendigen Führung des Feuerkampfes mit massiertem – räumlich eng begrenztem – Vernichtungsfeuer *entscheidende Mitwirkung* zufallen wird. Der bewegliche Panzerverband ist in einem derartigen Feuer wohl besser geschützt als der «ungepanzerte» Infanterist, er bleibt aber, durch ein Hindernis in seiner Beweglichkeit eingeschränkt, wie das Beispiel zeigt, nicht unverletzlich.

Gut geführte und präzis eingesetzte, vor allem schwere Artillerie vermag mit ihrem massierten Feuer Panzerverbände von der Angriffsrichtung abzulenken, aufzuhalten und schließlich auch in günstigen Situationen zu zerschlagen.

3. Die Taktik der PzKG-B.:

Die blaue Kampfgruppenführung stand vor keiner leichten Aufgabe. Die Unterlegenheit ihrer Kräfte an Zahl wurde auch durch die rote Luftherrschaft deutlich demonstriert. Dem Gebot der Auflockerung stand die Forderung auf schnelles Handeln entgegen.

Der von der befestigten Stellung gebotene Rückhalt fand durch die mangelhaften Vorbereitungen seine Abschwächung.

Die Chance für Blau lag in der *Überraschung,* die immer anzustreben ist, die oft das einzige Mittel darstellt, eigene Unterlegenheit auszugleichen und Erfolge zu erringen. Sie mußte mit *Feuer und Bewegung* erzielt werden und sollte den Feind örtlich und zeitlich unerwartet treffen.

Für den Faktor *Feuer* stand die stark vertretene Artillerie mit einem beschußsicheren Verbindungsnetz und ausnahmsweise viel Munition zur Verfügung. Die befestigte Stellung war das Hindernis für den roten Panzerverband. Für den Faktor *Bewegung* schied Blau eine gepanzerte Kampfgruppe als Gegenstoßreserve aus.

Durch rege Truppen-Fliegerabwehr, Verzahnung mit roten Kräften und den Drang zum Nahkampf konnte Blau die rote Luftherrschaft größtenteils, zumindest auf dem Gefechtsfeld, egalisieren.

Blau mußte darnach trachten, durch Schnelligkeit, Überraschung und Täuschung an entscheidender Stelle der Stärkere zu sein.

Die gepanzerte Kampfgruppe, und nur diese, entsprach im Verein mit der Truppe in der befestigten Stellung und der Artillerie allen in diesem Gefecht an sie gestellten Anforderungen. Dem kühnen Wagen, das in aussichtslos erscheinenden Lagen höchste Weisheit sein kann, blieb der Erfolg nicht versagt.

Die aus dem Beispiel gewonnenen Erkenntnisse behielten bis heute ihre Gültigkeit.

Quellen

1. Notizen für Kriegstagebücher von blauen Stäben verschiedener Ebenen.
2. Fortsetzung des Artikels: «Die gepanzerte Kampfgruppe als Trägerin der Abwehr», in: ASMZ Juli 1962.

Der gemeinsame Einsatz von BAT und Füsilieren

(dargestellt an einer Übung) Von Oberleutnant Klaus Haegi[1]

1. Vorbemerkungen

Die hier beschriebene Übung soll als praktisches Beispiel im Anschluß an den Artikel «Der BAT-Zug im Infanterieverband» (ASMZ 1/1962) jene Einsatzart zeigen, bei der ein BAT-Zug mit Füsilieren zu einem Detachement mit selbständiger Panzerabwehraufgabe zusammengestellt wird. Es ist natürlich nicht möglich, alle Aspekte zu beleuchten, die eine solche Übung bietet, aber man wird ja auch in der Praxis das Schwergewicht nicht auf verschiedene Ziele legen. Wir wollen uns hier auf das Problem der Koordination von Füsilieren und BAT-Kanonieren beschränken. Dabei müssen leider verschiedene interessante Fragen unberücksichtigt bleiben, so zum Beispiel die Umstellung auf Nachtorganisation, der Munitionsnachschub oder der Aufbruch aus der Stellung bei Eintreffen neuer Aufträge.

Die folgende Darstellung ist auch sicherlich nicht die einzig mögliche Lösung der Aufgabe. Immerhin ist unser Vorschlag in zwei Wiederholungskursen durch Panzerabwehrzüge erprobt

[1] Hptm. W. Schmidli hat freundlicherweise die Kartenskizzen angefertigt und mir auch sonst verschiedene wertvolle Hinweise gegeben.